



E-Economy in der Schweiz

Potenziale der IKT für die Schweiz: Zusammenfassung der Ergebnisse

Zwei vom Bund in Auftrag gegebene wissenschaftliche Studien¹ haben im Rahmen des Programms «eEconomy» das künftige Potenzial der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) für die Schweizer Volkswirtschaft eruiert. Um es voll ausschöpfen zu können und die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Wirtschaft zu sichern, wird von der öffentlichen Hand erwartet, die Rahmenbedingungen optimal zu gestalten.

Für die Potenzialanalyse wurde ein mehrstufiges Modell verwendet:



Was die *direkte Wirkung* auf Beschäftigung und Wertschöpfung betrifft, muss man zwischen IKT als Technologiefeld und als Sektor unterscheiden. Während letzteres den Output der Unternehmen misst, die im Bereich IKT tätig sind, fasst die Technologiefeldanalyse Potenziale einzelner Technologien im Bereich Information und Kommunikation zusammen.

Insgesamt ist der IKT-Sektor der Schweiz, gemessen an der gesamten Volkswirtschaft, weder überdurchschnittlich gross noch sehr dynamisch. Allerdings kann die IKT als Querschnittstechnologie verstanden werden, die in anderen High-Tech-Sektoren (wie z.B. Biotechnologie, Nanotechnologie) Wertschöpfung generiert.

Betreffend der *indirekten Wirkung* und der damit verbundenen Produktivitäts-, Effizienz- und Effektivitätssteigerungen ist die IKT für Unternehmen im Bereich unternehmensbezogene Dienstleistungen an erster Stelle. Es folgen Banken und Versicherungen, die IKT-Industrie selbst, die Forschung sowie das Druck- und Grafikgewerbe. Unternehmen, die sich durch eine intensive IKT-Nutzung auszeichnen, steigern ihre Mitarbeiterzahl eher als andere. Zum Beispiel wuchsen Unternehmen mit einer überdurchschnittlichen IKT-Nutzung 25 bis 30 Prozent stärker als andere. Unternehmen mit unterdurchschnittlicher IKT-Nutzung geben zudem ihre Tätigkeit eher auf als solche mit einer höheren IKT-Nutzung.

Durch die starke Einbindung und Nutzung der IKT in anderen Branchen, den intensiven Austausch von Wissen und den hohen Anteil an Forschung und Entwicklung, ergeben sich durch die IKT grosse Innovationspotenziale (*induzierte Wirkung*).

¹ Dibbern et al. 2010, Vannoni et al. 2010

Netzwerkeffekte sorgen für zusätzliches Potenzial und/oder vervielfachen dieses als Folge der raschen und hohen Penetration und Nutzung vernetzter IKT-Leistungen in allen Sektoren und Anwendungsbereichen.

Die relevanten Fragen, die sich aus diesen Überlegungen stellen, lauten:

- Wo ergeben sich Chancen und Potenziale durch die IKT für die Schweizer Volkswirtschaft in Bezug auf Produktivitäts-, Effizienz- und Effektivitätssteigerungen, Innovation und nachhaltige Entwicklung?
- Wie müssen die Rahmenbedingungen gestaltet, Hemmnisse abgebaut und der Wettbewerb intensiviert werden, damit die Chancen ergriffen und die Potenziale umgesetzt werden können?

Dafür ist es entscheidend, die Potenziale der IKT als Wachstums-, Produktivitäts- und Innovationsmotor einer Volkswirtschaft vornehmlich aus dem Zusammenspiel bzw. der *Konvergenz von Infrastruktur, Anwendungen und Diensten* zu verstehen, verbunden mit den dafür nötigen *Kompetenzen*. Die beiden vom Bund angeregten wissenschaftlichen Studien haben folgende Themen bezüglich ihres Potenzials als besonders relevant für die künftige Entwicklung der Schweiz identifiziert (in alphabetischer Reihenfolge):

- Bioinformatik
- Cloud Computing
- E-Government, E-Health
- Green IT
- IKT-Bildung
- Smart Buildings & Homes, Smart Grids, Smart Work, Smart Transportation
- Social Media, Social Networks

Keines dieser Themen kann isoliert betrachtet und durch eine singuläre Aktion nachhaltig vorwärts gebracht werden. Es braucht für alle Themen einen vernetzten Aktionsplan («Digitale Agenda»), in dem die beteiligten Branchen, involvierten Interessensgruppen und die Betroffenen ausreichend berücksichtigt und beteiligt werden. Exemplarische Auswertungen wurden deshalb für die Themen *Bioinformatik, Cloud Computing, E-Skills, Smart World* (zusammenfassend für die oben erwähnten «Smart»-Themen), *Social Media* und *Social Networks* durchgeführt.

Zur Umsetzung der Potenziale wird grundsätzlich erwartet, dass sich die Privatwirtschaft selbst organisiert, die Potenziale erschliesst und damit für zusätzliches Wachstum, Innovation und nachhaltige Entwicklung sorgt. Von den Behörden und der Wissenschaft wird eine Kooperation im Sinne von Public Private Partnerships (PPP) erwartet. Dass es der Exekutive ernst ist, kommt anhand des von Bundespräsidentin Doris Leuthard persönlich übernommenen Matronats für das Programm «eEconomy» prominent zum Ausdruck.

Ziele im Rahmen der E-Economy

- Gründung und Etablierung des «eEconomy Board» im Sinne einer Public Private Partnership durch Exponent/innen der Privatwirtschaft, Wissenschaft und Behörden; Geschäftsstelle «eEconomy» im SECO
- Festlegung eines offenen Experten-Netzwerks und Einrichtung einer Online-Plattform
- Erstellung der «Digitalen Agenda Schweiz» mit Aktionsplan und Road Map
- Entwicklung des Monitorings und Reportings «eEconomy» sowie Überprüfung der erforderlichen Kriterien, statistischen Daten usw.

Zeitplan

- bis Ende 2011: Pilotierung des «eEconomy Board»
- bis Ende März 2012: Evaluation des «eEconomy Board» und der Projekte, Entscheid weiteres Vorgehen
- ab April 2012: jährlicher «E-Economy Report Switzerland», internationale Vergleiche, Monitoring

Das «eEconomy Board» wird durch die involvierten Partner sowie nach Möglichkeit durch Förderagenturen und Stiftungen finanziert. Die Organisation und Finanzierung der Geschäftsstelle «eEconomy» erfolgt durch das Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Direktion für Standortförderung. Zusätzliche Aktivitäten werden fallweise durch die Auftraggeber, durch involvierte Partner sowie nach Möglichkeit durch Förderagenturen und Stiftungen finanziert.

Kontakt:

Christian Weber, Leiter Geschäftsstelle «eEconomy», Staatssekretariat für Wirtschaft SECO,
Telefon +41 31 323 72 09, E-Mail christian.weber@seco.admin.ch